



Mit geringen, preisgünstigen Mitteln lässt sich Radon aus-sperren, sagt Strahlenexpertin Anja Landgraf-Konschak.
Foto: Wittek

Ein ganz leichter Gegner

Radon ist zwar ein gefährliches Gas, aber es lässt sich oft mit einfachen und billigen Mitteln beseitigen

BAYREUTH
Von Otto Lapp

Radon, unsichtbar, gefährlich, radioaktiv. Und am liebsten totgeschwiegen, sagt Expertin Anja Landgraf-Konschak. „Dabei ist es gar nicht schlimm.“ Denn mit einfachsten Lösungen verschwindet Radon und mit ihm die Gefahr.

Radon ist ein Angstthema: Eine Umfrage bei Landratsämtern in Bayern zeige, die wüssten zwar Bescheid. Aber sie möchten es nicht wissen, sagt Anja Landgraf-Konschak, Geologin und Radon-Expertin. Sie beschäftigt sich im Auftrag der Firma UMR in Nürnberg mit Radon. Als vor drei Wochen das bayerische Radon-Netzwerk in Augsburg die Arbeit aufnahm, war sie dabei. Die Angst vor und die Heimlichkeitserei mit dem Gas versteht sie nicht. „Es gibt billigste Lösungen“, sagt sie, das Radon in Gebäuden loszuwerden. Sogar Neubauten in Risikogebieten würden nicht teurer, wenn man sie radon-dicht baut. Das wichtigste aber sei, erst einmal zu messen.

Heimlich? Angst? Das Landratsamt Bayreuth widerspricht. In einer Erklärung heißt es, das Thema Radon in Gebäuden sei keineswegs neu. Bereits 1997 wurde vom Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) in Berlin eine Radon-Untersuchung in Gebäuden in Nordbayern durchgeführt, die betroffenen

„Man kann auch in einem Radon-Risiko-Gebiet gut leben.“

Anja Landgraf-Konschak, Geologin

Gemeinden im Landkreis Bayreuth wurden mittels Rundschreiben und Informationsbroschüren gebeten, das Projekt zu unterstützen. Auch danach sei dieses Thema immer wieder Gegenstand von Berichterstattungen in Rundfunk, Fernsehen und Presse gewesen – auch im Kurier. „Eine allgemeine Grundinformation der Bevölkerung kann daher als gegeben vorausgesetzt werden“, heißt es in dem Schreiben des Landratsamtes weiter.

Dass Radon relativ leicht zu „beseitigen“ sei, stimmt so „leider nicht“. Wie hoch – und wie gefährlich – die Radonkonzentrationen in Räumen tatsächlich sei, könne für den konkreten Einzelfall aber nur durch Messungen geklärt werden, die auch Entscheidungsgrundlage für mögliche Sanierungsmaßnahmen seien.

Messen, das macht Andreas Guhr schon sein Ingenieursleben lang. Im Auftrag des BfS hat der Berliner auch im Fichtelgebirge nach eigenen Worten „schon viele“ Privathäuser gemessen. Am besten sei es ein paar Monate lang, noch besser im Winter, wenn die Fenster oft zu sind. Sein Befund: In Fichtelgebirge gebe es „vorsichtig ausgedrückt, auffällige Werte“. Und er gehöre nicht zu denen, „die Panik machen“. Im Gegenteil: Er möchte die Diskussion verschärfen. „Wir wollen Hinweise geben, wie das mit geringstem Aufwand in

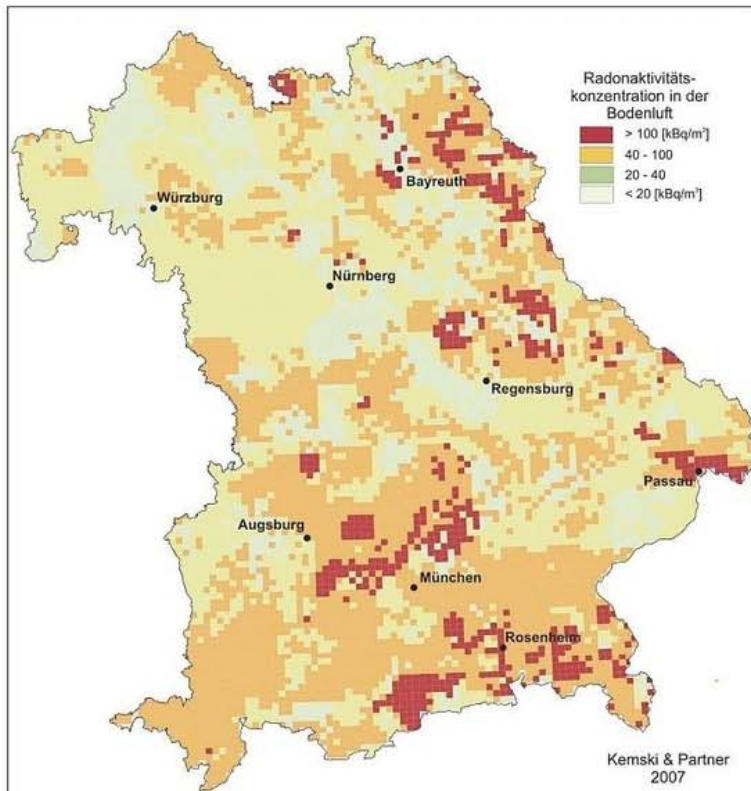
den Griff zu kriegen ist.“ Generell, sagen die Experten, werde es weltweit so gehandhabt: Wo mehr als zehn Gramm Uran pro Tonne Erdreich im Boden sind (normal sind vier), ist das Risiko größer. Im Fichtelgebirge ist der Granit stark verwittert, hat viele Ritzen und Löcher. Das Radon, das da drin entsteht, kann durch die Verwitterungszonen in die Häuser nach oben kommen. Die Belastung ist nicht in allen Häusern und nicht überall gleich hoch. Sie variiert von Haus zu Haus. Wenn die Bodenplatte ordentlich und durchgehend durchgeführt ist, dann ist die Belastung nicht hoch: Als radonhemmend gilt, wenn sie mindestens 20 Zentimeter Durchmesser hat. Auch eine wasserhemmende Platte gilt als radondicht.

Wo Radon ungehindert in die Häuser eindringen kann, weil keine Bodenplatte drunter oder diese rissig oder uralt ist,

gibt es die gesundheitsbedenklichen Werte. Besonders in alten Häusern ist dies der Fall. Aber selbst ohne Bodenplatte sei es leicht und billig möglich: durch kontrollierte Be- und Entlüftung.

Rechtlich sieht es im Moment so aus, dass es keine Rechtsvorschrift und keine Grenzwerte gibt. Es gibt nur Richtwerte – in Bayern liegen sie bei 250 Becquerel pro Kubikmeter bei Neubauten und Althäusern. Die Europäische Union hat jetzt vor, sogenannte Zielwerte von Radon in Wohngebäuden zu etablieren – aber erst 2014. Dies muss dann allerdings erst in nationales Recht umgesetzt werden. Bereits 2011 hat die Weltgesundheitsorganisation empfohlen, bei 100 Becquerel pro Kubikmeter die Grenze zu ziehen, in Gegenden, wo besonders viel Radon vorkommt wie im Fichtelgebirge. Diesem Wert wird sich die EU wohl anschließen.

Anja Landgraf-Konschak und Alexander Guhr, die Radon-Experten, werden bis dahin weiter ihre Dosimeter aufstellen, die aussehen wie eine schwarze Puderdose. Und sich mit den Richtwerten abfinden müssen. Denn die Anfragen der Menschen in Sachen Radon an das Landesamt für Umweltschutz (LfU) in München werden mehr. Doch wer misst wie? Um einen bayernweiten Qualitätsstandard in die Messungen zu bringen, hat sich das Radon-Netzwerk gegründet. Christiane Reifenhäuser, Leiterin der Abteilung Strahlenschutz im LfU, sagt, das Netzwerk diene „als Kommunikations- und Kooperationsplattform für Fachleute aus der Bau- und Immobilienbranche, Gebäudebesitzer, Verbände, Behörden und Wissenschaft“. Ziel sei es, den Umgang mit Radon in Gebäuden zu zertifizieren.



Dies ist eine Übersichtskarte. Die Datenbasis reicht nicht für detaillierte Aussagen über kleinräumige Gebiete oder Prognosen der Belastung von Einzelhäusern aus. Nähere Erläuterungen erhalten Sie bei www.radon-info.de.

Mann bedankt sich für die Festnahme

SPEICHERSDORF. Eine nicht alltägliche Festnahme erlebten Ermittler der Selber Bundespolizei: Als sie bei einem wegen Widerstands gegen Polizeibeamte ausgeschriebenen Mann in Speichersdorf an der Wohnungstür klingelten, öffnete der mit Haftbefehl gesuchte 35-Jährige mit den Worten: „I bin's scho, den ihr suchtst!“. Reumütig streckte er anschließend den Beamten die Hände zum Anlegen der Handschellen entgegen. Ihn erwartet ein Gefängnisaufenthalt von sieben Monaten. Mit Dankesworten verabschiedete er sich nach der Einlieferung in die Bayreuther Justizvollzugsanstalt bei den Selber Kollegen. **red**

Monatelang unterwegs

A 9/PEGNITZ. Acht Monate dauerte die Reise von Afghanistan bis nach Deutschland für zwei Jugendliche. Die Kontrolle eines Linienbusses durch Fahnder der Verkehrspolizei Bayreuth am Donnerstagmorgen an der A 9 Pegnitz beendete ihren langen und beschwerlichen Weg. Laut Polizeimeldung verstanden sie kein Deutsch, hatten keine Ausweise und saßen sehr verschüchtert auf ihren Plätzen, als die Beamten die Bussassen überprüften. Erst mit Hilfe eines Dolmetschers gelang es, die Beiden, einen 15 und einen 17 Jahre alten Afghanen, als illegal Eingeschleuste zu identifizieren. Zu Fuß, mit Taxis und Bussen waren sie acht Monate von ihrem Heimatland bis nach Deutschland unterwegs. Der 15-Jährige wurde in ein Jugendheim, der 17-Jährige in die zentrale Aufnahmeeinrichtung für Asylbewerber in Zirndorf verbracht. **red**

AUS DER VG

WEIDENBERG

Haushalt: Die Verwaltungsgemeinschaft Weidenberg (VG) plant in diesem Jahr keine Investitionen. Das haben die Mitglieder der VG bei der Verabschiedung des Haushalts 2013 einstimmig beschlossen. Auch Kredite werden nicht aufgenommen. Die Höhe des Vermögenshaushalts beträgt 93 000 Euro. Der Verwaltungshaushalt wurde um 64 000 Euro auf 1,7 Millionen Euro angehoben. Ein Grund dafür sind steigende Personalkosten.

Geburtstage: Über 100 Bürger wollen ihren Geburtstag nicht im Mitteilungsblatt der VG lesen. Ein Grund für Bürgermeister Hans Wittauer, das Thema zur Diskussion zu stellen, ob die Ehrentage im Mitteilungsblatt überhaupt noch veröffentlicht werden sollen. Das Ergebnis: Die Geburtstage bleiben im Blatt. Wer seinen Namen nicht lesen will, solle Widerspruch einlegen, lautete die einstimmige Argumentation der VG-Mitglieder.

Bündelausschreibung: Die vier Gemeinden der VG Weidenberg werden sich an der europaweiten Bündelausschreibung für den Strombezug von 2014 bis 2016 beteiligen. Das haben die Mitglieder einstimmig beschlossen. Die Gemeinden hoffen dadurch, weniger Geld für Strom zu bezahlen.

Trauer: Der Emtmannsberger Bürgermeister Thomas Kreil darf ab sofort auch Trauungen vornehmen. Er wurde von den Mitgliedern der Verwaltungsgemeinschaft Weidenberg (VG) einstimmig zum Eheschließungsstandesbeamten ernannt. **tau**

KURZ NOTIERT

BINDLACH

Wanderfreunde: Am heutigen Samstag findet um 14.30 Uhr im TSV-Sportheim die Jahresversammlung der Wanderfreunde statt. Neben den Berichten des Vorstands stehen Neuwahlen und Ehrungen auf der Tagesordnung. **red**

Volksuniversität: Bernhard Riedl, Leiter des Kuratoriums für Dialyse, hält am kommenden Dienstag, 26. Februar, um 19.30 Uhr im Rathaus einen Vortrag über „Organtransplantation – Ein lebenswichtiges Thema in einem schwierigen Umfeld“. **red**

WEIDENBERG

Fichtelgebirgsverein: Die Mitglieder der Ortsgruppe treffen sich am kommenden Samstag, 2. März, um 20 Uhr im Gasthof Kilchert zur Jahresversammlung. Auf der Tagesordnung stehen auch Ehrungen. **red**